155.

Als
Die weiland Edle und Hoch-Tugendbegabte

Frau Elisabeth Constantia

gebohrne **Austenin**/
Des Ehren-Wolgeachten

Herrn Johann Carl Thesens/

Vornehmen Bürgers/ Kauff- und Handels-
mannes in Thoren/
im Leben hertzlichgeliebte Frau Eheliebste/
am 15. Julio dieses 1701. Jahres
in schwerer Geburts-Arbeit Ihr Leben seelig beschloß/
und den 20. darauff
bey der Marien-Kirche daselbst
in Volckreicher Versamlung zu Ihrer Ruhestäte
begleitet wurde/
wolten
Beydes gegen dem hochbetrübten Herrn Wittwer/
und sämtliche Austenische Anverwandten/
Ihr schuldiges Beyleid entdecken/
und vom gütigen Himel bessere Fata
erwünschen
Zwey mit Liebe und Schwägerschafft
Verbundene Freunde.

Gedruckt mit Thornischen Schrifften.

An

(Tit.) Herrn GEORGE AUSTEN/

Königl. Stadt Thoren wolverdienten *Secretarium*,
jetziger Zeit Abgeordneten an den Königl. Schwedischen Hof.

Allerwehrtester Herr Secretair.
ER weiß wol nicht / was jetzo bey uns in Thoren vorgehet.
Ihme sind wol gemeiner Stadt / aber nicht GOttes / Geheimnüsse bekannt.
Die *Fata* lauffen jetzt allzuveränderlich.
Er lasse sich dienen!
Bißhero haben wir / wie man weiß / an Ihn / Er an uns / behagliche Briefe
abgelassen.
Der jüngsten Fr. Schwester Vermählung war der erste Inhalt unsers Brief-Wechsels/
und zugleich eine Vermählung unsrer Gemüther.
Des Schwedischen Steines *Examen* muste hierauf an statt eines Siegels dienen.
Unsre Freude war / einander mit freudiger Nachricht zuvor zu kommen.
Ach aber! nun müssen wir den *stylum* über Verhoffen ändern.
Eine Person/
die noch ehegestern in ihrem Bürgerl. Garten annehmliche Blumen pflückte /
und heute selbst / als eine Kirchofs-Blume / auf den Gottes-Acker
gepflantzet werden muß;
Ein Baum / der die Welt abermahl mit einem lebendigen Ableger vermehrte /
und dennoch vor dem Sturmwinde nicht sicher stehen können;
giebet mir Anlaß hierzu.
Mein Gönner erschrecke nicht.
An statt der ehmahligen Schwesterlichen Freude muß ich von Schwesterlichem Leid/
(doch wegen einer anderen Person /)
an statt des Figursteines von einem Leichen-Steine/
(der aber mit wahren Bildern / (ihrem Wapen /) bezeichnet ist/
traurigen Bericht ertheilen.
Leider!
Die Mittelste an Jahren / an Tugenden fast älteste / Frau Schwester /
(*Tit.*) Frau ELISABETH CONSTANTIA / gebohrne Austenin /
(*Tit.*) Herrn JOH. CARL THESENS Seelen-liebgewesene Fr. Eheliebste /
ist diejenige Person / so noch ehegestern Blumen abgebrochen /
und dennoch heute in die Mütterliche Grufft eingesencket werden müssen:
ist derjenige Baum / der seinem Hause bereits den andern Ableger geliefert /
und doch wieder den Fall keine Stütze erlangen können!
Solte die kleine Elisabeth Constantia leben / so muste die Fr. Mutter sterben.
Man hätte vermeinen sollen / der Todt habe zur Zeit kein Recht an Sie.
Die Natur läßt ihr ins gemein nicht gerne das Mittlere zum ersten wegrauben.
Ein gescheuter Gärtner rottet auch nicht leicht einen fruchtbarn Baum aus.
Allein! der Todt wil nur an keine Ordnung noch Verdienst gebunden seyn!
In dessen Cörper albereit ein tödtlicher Zufall (wie alhier /) Platz gewonnen/
aus dessen *Residen*tz muß auch die gesundeste Seele Abschied nehmen.
Es ist nun leicht zu ermessen /
mein Herr werde / ob wol dem hertzlichbetrübten Herrn Wittiber /
(dessen Gestalt vor Trauren ziemlich verfallen /)
dennoch dem trautesten Geschwister / an Betrübnüß und Beyleid wenig nachgeben.
Sie haben an der Seeligen
einen gantzen Garten voll Frauenzimmerlicher Tugenden /
absonderlich der Seeligen Frau Mutter
preißbahren Witz / Sorgfalt / Aufrichtigkeit und Treue /
wie ehmahls genossen / also jetzt verlohren.

Frau

Frau CONSTANTIA war
In der Andacht gegen GOTT / in der Liebe gegen Ihrem Ehe-Herrn /
In der Treue gegen Ihr Söhnchen / in der Eintracht gegen das Geschwister /
In der Willfährigkeit gegen die vornehmen Anverwandten /
biß an Ihr seeliges Ende beständig.
Doch wil ich deßwegen keinen gemeinen Irrthum im Trauren / das ist / einen Uberfluß /
von meinem Gönner besorgen.
Gewandte Gemüther wissen sich in beyderley Glück zu schicken.
Wer dem Schmertzen allzuviel nachgiebet /
zeiget nur / worinnen der Vernunfft Regiment annoch unvollkommen sey.
Es thut wehe / (wer kans läugnen?)
In seiner Abwesenheit denjenigen / deme man nechst GOtt das Leben schuldig war;
ingleichem eine Schwester / die sich durch Erben zum ersten beliebt gemacht /
vermissen und nicht wieder sehen sollen.
Allein getrost!
Seine Ankunfft wird verhoffentlich beglückter / als seine Abwesenheit / fallen.
Des theuren Herrn Vaters Verlust wird die vom Enckel gemachte gute Hoffnung /
der Seeligen Fr. Kindbetterin Zuneigung des andern Geschwisters Verlangen /
vermuthlich auch ein freudiger Anblick von der jüngsten Fr. Schwester /
nach Vermögen ersetzen.
Er reise in Gottes Nahmen fein getrost!
Sie sind allzumahl zu Erben der Väterlichen Tugenden und Seegens
bestimmt worden.

* *
*

Mit diesem Troste wolte sein Schreiben beschliessen
des Gymnasii Rector und Prof. Publ.

M. George Wende.

Klage des schmertzlich-betrübten
Herrn Wittibers.

O Schmertzens-voller Tag! bestürtzte Trauer-Stunde!
Stürmt dañ das Creutz auff mich aus Nord / Süd Ost / und
Ach Jañer / Angst / ach Schmertz! O! allzuherbe Wunde / (West?
So auch des Himmels Hand anitzo fühlen läst!
Es starrt mir Hertz und Brust / mein Mund wil mir verstummen /
Mein Geist stirbt fast in mir / ich schmecke nichts als Pein;
Ist dann des Höchsten Grimm gantz über mich gekommen?
Sol ich dann gantz und gar ein Ziel der Plagen seyn?
Mein treues Ehgemahl / mein eintziges Vergnügen /
Muß ich / O herbes Wort! jetzund erblasset sehn.
Ach könt' ich doch vor dich auff dieser Baare liegen /
So lebtest du vor mich / und mir wär wol geschehn!
Mein Schatz / mein werther Schatz! Du Helffte meiner Seelen!
Wie grausam scheint mir doch dein allzufrüher Todt!
Unmöglich kan mein Hertz den Jammer mehr verheelen /
Denn diese Scheidung bringt mir rechte Todes-Noht.

Mit

Mit Freuden hoffte ich an deiner Brust zu sehen
Den Seegen / welcher noch in dir verborgen war;
Allein! GOtt ließ es nicht nach meinem Wunsch geschehen /
Jch sehe zwar die Frucht / dich aber auff der Baar.
Ach Kind! ach Schmertzens-Kind! Kind / das mein Hertze beiget!
Du tratst das Leben an / Sie aber Jhren Todt!
Ach bist du dann darumb auff diese Welt erzeiget /
Daß meine Tage sind Pein / Marter / Angst und Noht?
Mein Hertze schwemmt sich recht in bitter- heissen Thränen /
Wenn mein betrübter Geist an Sie zurücke denckt.
Wer wolte sich doch nicht auch nach dem Tode sehnen /
Wenn Wille / Hertz und Sinn wird in die Grufft gesenckt.
Dein Wandel / welchen du in dieser Welt geführet /
Jst zwar am besten mir / doch auch der Stadt bekandt;
Dein gantzes Leben war ja also ausgezieret /
Als wäre Gottesfurcht und Tugend dir verwandt.
Es wieß dein gantzes Thun / aus wem du warst entsprossen /
Des theuren **Austens** Witz / der Edlen **Preußin** Treu /
Hab ich mit Hertzens-Lust drey gantzer Jahr genossen /
Wer wundert sich nun wol / daß ich betrübet sey?
Doch! Jhr Gedancken / halt / was hilffet mich mein Klagen?
Was hilfft die Thränen Fluth? Was hilffet Ach und Weh?
Es heilet ja der GOtt / der mich hat wund geschlagen /
Wol / daß ich nun getrost nach seinem Troste geh!
Sein Pflaster / Oehl und Wein wird meinen Geist erquicken /
Und sein Wort richtet mir mein Hertze wieder auff.
Denn GOtt beschloß bey sich / diß Creutz mir zu zuschicken /
Und also laß' ich auch demselben seinen Lauff.
Denn ich vertraue fest / er wird mir nicht aufflegen
Mehr / als ich schwacher Mensch geduldig tragen kan;
Und wenn ich als ein Christ diß Creutze wil erwegen /
So steigt mit selbigem mein Hertz recht Himmel an.
Und also wil ich dir / O Höchster / stille halten /
Machs ferner / wie du wilst / ich wil geduldig seyn /
Jch wil in allem Thun dich / Vater / lassen walten /
Biß man mich scharren wird bey meiner Liebsten ein.

Mit diesem wenigen wolte sein schmertzliches
Schwägerliches Mitleiden bezeugen

Gottlob Walther /
Jur. Pract. in Thoren.